

Lukas 16,19–31 – Mitfühlen und teilen

Bibeltext (BasisBibel)

19 »Einst lebte ein reicher Mann.
Er trug einen Purpurmantel
und Kleider aus feinstem Leinen.
Tag für Tag genoss er das Leben in vollen Zügen.

20 Aber vor dem Tor seines Hauses
lag ein armer Mann, der Lazarus hieß.
Sein Körper war voller Geschwüre.

21 Er wollte seinen Hunger
mit den Resten vom Tisch des Reichen stillen.
Aber es kamen nur die Hunde
und leckten an seinen Geschwüren.

22 Dann starb der arme Mann,
und die Engel trugen ihn in Abrahams Schoß.
Auch der Reiche starb und wurde begraben.

23 Im Totenreich litt er große Qualen.
Als er aufblickte, sah er in weiter Ferne Abraham
und Lazarus an seiner Seite.

24 Da schrie er: »Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir!
Bitte schick Lazarus,
damit er seine Fingerspitze ins Wasser taucht
und meine Zunge kühlt.
Ich leide schrecklich in diesem Feuer!«

25 Doch Abraham antwortete: »Kind, erinnere dich:
Du hast deinen Anteil an Gutem
schon im Leben bekommen –
genauso wie Lazarus seinen Anteil an Schlimmem.
Dafür findet er jetzt hier Trost, du aber leidest.

26 Außerdem liegt zwischen uns und euch
ein tiefer Abgrund.
Selbst wenn jemand wollte,
könnte er von hier nicht zu euch hinübergehen.
Genauso kann keiner von dort zu uns herüberkommen.«

27 Da sagte der Reiche: »So bitte ich dich, Vater:
Schick Lazarus doch wenigstens zu meiner Familie.

28 Ich habe fünf Brüder.
Lazarus soll sie warnen,
damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen!«

29 Aber Abraham antwortete:

Nur wenn einer von den Toten zu ihnen kommt,
werden sie ihr Leben ändern.<

31 Doch Abraham antwortete:

›Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören –
dann wird es sie auch nicht überzeugen,
wenn jemand von den Toten aufersteht.<<

Predigt

Warum erzählte Jesus diese Geschichte? Was möchte Jesus deutlich machen?

Direkt vor dem Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus geht es um Geld. Es gab eine Gruppe von Männern, die ihren Glauben an Gott so vorbildlich wie möglich leben wollten. Das ist kein schlechtes Ziel. Doch wer ein Vorbild sein will, achtet besonders auf die Bereiche des Lebens, die auch von anderen gesehen werden können. Wer ein Vorbild sein will, muss demnach auch etwas darstellen. Kann denn jemand, der sich nie etwas leisten kann, ein Vorbild für andere sein?

Die jüdischen Leiter, mit denen Jesus hier redet, wollten gerne ein Vorbild für andere sein. Alle sollten sagen können: So wie der will ich auch leben. Deshalb wollten diese selbsternannten Vorbilder auch gerne reich sein. Diese jüdischen Leiter waren gewissermaßen die Influencer von damals. Die Show gehört mit zum Geschäft.

Jesus wollte ja ebenfalls Menschen erreichen mit seiner Botschaft. Doch Jesus baute sich keinen irdischen Reichtum auf. Deshalb wurde Jesus von den jüdischen Leitern verspottet. Wir lesen: "Sie waren geldgierig und lachten Jesus aus." (Vers 14).

Jesus reagiert auf diesen Spott und sagt seinen Kritikern:

»Vor den Menschen tut ihr so,
als ob ihr vor Gott gerecht lebt.
Aber Gott kennt eure Herzen!
Was bei den Menschen Eindruck macht,
das verabscheut Gott.« (Vers 15)

Es ist diese Aussage, welche Jesus durch das Gleichnis deutlich macht. Es geht nicht um das, was andere von Dir denken. Es geht nicht darum, *Likes* einzusammeln, oder *Daumen hoch* zu bekommen. Vielleicht denken andere Menschen von Dir, dass Gott mit Wohlgefallen auf Dein Leben sieht. Gott sieht aber nicht auf das, was andere Menschen von Dir sehen können. Gott sieht auf Dein Herz. Im biblischen Sprachgebrauch ist unser Herz der Ort, an dem wir unseren Werte-Maßstab aufbewahren. Es ist gut möglich,

dass Gott sich einzig und allein dafür interessiert, nach welchem Maßstab wir unser Leben ausrichten. Handelt es sich um denselben Maßstab, den Gott auch anlegt?

Jesus erklärt anschließend, dass Gott durchaus einen klaren Maßstab hat. Ja, sagt Jesus, wir haben jetzt das Evangelium, die Gute Nachricht von Gottes Gnade. Aber das heißt nicht, dass Gott alles egal ist.

16 »Das Gesetz und die Propheten galten bis zu Johannes.
Seitdem wird die Gute Nachricht
vom Reich Gottes verkündet – und alle drängen hinein.
17 Aber eher vergehen Himmel und Erde,
als dass auch nur ein Strichlein vom Gesetz ungültig wird.
18 Jeder, der sich von seiner Frau scheiden lässt
und eine andere heiratet, begeht Ehebruch.
Und wer eine geschiedene Frau heiratet,
begeht ebenso Ehebruch.« (Verse 16-18)

Das Evangelium, die Gute Nachricht von Gottes Gnade, setzt eine weltweite Bewegung in Gang. Alle Welt darf nun zu Gott kommen. Und das tun die Menschen auch. Sie wenden sich Gott zu. Aber wie gestalten diese Menschen ihr Leben? Richten sich diese Menschen nach Gottes Maßstab aus? Gottes Gesetz bleibt weiterhin gültig. Gott achtet darauf, nach welchem Maßstab wir unser Leben ausrichten.

Jesus fasst ja an anderer Stelle Gottes Gebot im Doppelgebot der Liebe zusammen (Lukas 10,25-28). Wir sollen Gott lieben. Wir sollen unsere Mitmenschen lieben, wie wir uns auch selbst lieben. Diese Haltung nennt die Bibel ein weiches Herz. Wenn wir weich sind, dann kann Gott uns nach seiner Art prägen. Wir lassen uns berühren von der Situation unserer Mitmenschen. Wir tun etwas, um ihnen zu helfen.

Wir dürfen die jüdischen Leiter von damals nicht alle über *einen* Kamm scheren. Manche von ihnen wollten wirklich ihr Leben so ausrichten, wie es Gott gefällt. Sie wollten sich von Gott prägen lassen. Doch andere suchten im jüdischen Gesetz nach Schlupflöchern, die sie ausnutzen konnten. Ein Punkt, an dem dieser Unterschied besonders deutlich wird, ist das Thema "Ehe". So lesen wir in Markus 4:

Da sagten die Pharisäer: »Mose hat erlaubt,
dass ein Mann seiner Frau
eine Scheidungsurkunde ausstellt und sie wegschickt.« (Markus 10,4)

Jesus hält dagegen, dass Gott den Menschen von Anfang an als Mann und Frau geschaffen hat. Dieser Plan Gottes hat einen hohen Stellenwert. Eine Scheidungsurkunde ist daher kein Schlupfloch in Gottes Gesetz. Eine Scheidungsurkunde ist ein Dokument menschlichen Scheiterns. Deshalb antwortet Jesus im Markus-Evangelium:

5 ... »Nur weil ihr euer Herz gegen Gott verschlossen habt,
hat Mose euch dieses Gebot gegeben.

6 Aber vom Anfang der Welt an
hat Gott die Menschen als Mann und Frau geschaffen. (Markus 10,5-6)

Diese Sache mit der Scheidungsurkunde findet sich nicht nur bei Markus, sondern auch zweimal im Matthäus-Evangelium (Matthäus 5,31ff; 19,3). Jetzt gerade lesen wir im Lukas-Evangelium. Hier ist diese Diskussion auf einen einzigen Vers reduziert. Das Evangelium von Gottes Gnade setzt Gottes Gesetz nicht außer Kraft. Hier schließt das Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus an. Wer auf Mose und die Propheten nicht hört, der wird sein Leben auch dann nicht ändern, wenn jemand von den Toten aufersteht.

Der reiche Mann kleidet sich wie ein König. Er trägt einen Purpurmantel. Das war so ziemlich das Teuerste, was man zur Zeit Jesu tragen konnte. Die Kleider des reichen Mannes sind aus feinem Leinenstoff. Der reiche Mann kann das Leben genießen. Er kann sich seine Leckerbissen auswählen.

Ganz anders geht es dem armen Lazarus. Er ist die einzige Person in einem Gleichnis Jesu, der einen Namen hat. Das ist kein Zufall, denn um die Person des Lazarus wird sich ein Streit entzünden. Hierbei spielt die Nennung seines Namens eine Rolle.

Der arme Lazarus wird auch deshalb so genannt, weil im Johannes-Evangelium noch ein Lazarus vorkommt. Um diese beiden nicht zu verwechseln, ist unser Lazarus hier immer der "arme Lazarus".

Lazarus ist wirklich arm dran. Im Gegensatz zu dem reichen Mann kann er das Leben nicht genießen. Lazarus ist krank und voller Geschwüre. Seine einzigen Freunde sind Hunde. In das Haus des reichen Mannes werden ständig neue Leckerbissen getragen, aber Lazarus bekommt nicht mal irgendwelche Reste von den Mahlzeiten. Lazarus geht völlig leer aus.

Der reiche Mann kennt Lazarus. Denn nach dem Tod erkennt der reiche Mann den Lazarus ja wieder. Der reiche Mann kennt sogar den Namen von Lazarus. Der reiche Mann wird also auch gewusst haben, in welcher Situation der arme Lazarus war. Trotzdem hat der reiche Mann ihm keinerlei Linderung verschafft.

Nun sterben beide. Der arme Lazarus wird von Engeln in Abrahams Schoß gebracht. In unserer Sprache ist dies zu einer stehenden Redewendung geworden. Von einem Begräbnis lesen wir beim armen Lazarus nichts. Der reiche Mann hingegen wird begraben. Kaum denkbar, dass jemand wie er stirbt, ohne dass in aller Form ein Begräbnis abgehalten wird. Man ist ja schließlich nicht irgendwer.

Der reiche Mann findet sich nun im Totenreich wieder. Im Gleichnis wird er immer noch "der Reiche" genannt. Doch seine Lage ist überhaupt nicht beneidenswert.

Dieses Gleichnis will uns übrigens nicht erzählen, wie genau das Leben nach dem Tod weitergeht. Zur Zeit Jesu gab es die Vorstellung eines Totenreiches, in welchem die Toten für das Gericht aufbewahrt werden. Manche meinten, die Toten wären dort in einer Art Wartestand. Andere stellten sich vor, dass es schon im Totenreich Lohn oder Strafe geben würde. Das ist offensichtlich auch die Variante, welche Jesus hier gewählt hat. Denn Jesus will mit diesem Gleichnis etwas für die Lebenden deutlich machen. Die Menschen sollen ihr Verhalten ändern, solange sie noch die Gelegenheit dazu haben.

Für den reichen Mann startet seine Situation im Totenreich mit Qualen. Es scheint schrecklich heiß zu sein. Der reiche Mann leidet an Durst. Zum ersten Mal fehlt dem reichen Mann etwas. Es gibt keine Möglichkeit, an Wasser zu kommen. Wo Geld nichts kaufen kann, hofft der reiche Mann auf einen Gefallen. Der reiche Mann wendet sich an Abraham.

Warum taucht hier Abraham auf? Abraham ist der Vater des Glaubens. Von Abraham lesen wir:

6 Abram glaubte dem Herrn,
und das rechnete ihm Gott als Gerechtigkeit an. (1. Mose 15,6)

Mancher religiöser Jude hat sich nun gedacht: Wir sind ja Abrahams Kinder (Lukas 3,8). Also sind wir in besonderer Weise mit Gott verbunden. Wir sind Gottes Volk. In diesem Zusammenhang steht auch die Art, wie der reiche Mann den Abraham anredet: "Vater Abraham!" Der reiche Mann sieht Abraham als seinen Vorfahren, also als seinen Vater.

Im biblischen Sprachgebrauch sind Nachkommen grundsätzlich erst einmal als Samen im Schoß des Mannes vorhanden. Diese Verbindung lebt hier wieder auf, denn Lazarus wird von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Lazarus steht also in Verbindung mit dem Vater des Glaubens. Wie sich der Glaube des armen Lazarus zu seinen Lebzeiten geäußert hat, ist für die Erzählung dieses Gleichnisses unwichtig, weil es ja um das Schicksal des reichen Mannes geht. Am Ende steht Lazarus jedenfalls mit Abraham in Verbindung. Der reiche Mann hingegen kann seine Distanz zu Abraham nur durch Schreien überbrücken.

Aus der Sicht des reichen Mannes ist Abraham der Vater. Lazarus hingegen ist in den Augen des reichen Mannes so etwas wie ein Bediensteter, der jetzt herumgeschickt werden kann. Abraham antwortet dem reichen Mann. Abraham spricht ihn als Kind an. Ein Kind hat noch nicht den vollen Überblick. Einem Kind muss man die Dinge noch erklären. Gleichzeitig erfahren wir als Zuhörer nützliche Dinge, um die Situation zu verstehen.

Es ist kein Austausch möglich zwischen dem Ort des reichen Mannes und dem Ort, an welchem sich Lazarus befindet. Es gibt hier einen tiefen Abgrund, der beide Orte trennt, sagt Abraham. Es ist also nicht Abraham selbst, der hier die Regeln vorgibt. Die Dinge

sind so, wie beschrieben, eingerichtet und festgelegt. Es ist keine Änderung möglich. Wenn der reiche Mann seine Situation hätte ändern wollen, hätte er bereits zu seinen Lebzeiten die richtigen Dinge tun müssen.

Zur Zeit von Jesus glaubten viele Menschen, dass es schon im Totenreich Lohn oder Strafe geben würde. Jesus baut diesen Glauben in seine Geschichte ein. Jesus geht es hier nicht darum, ob sich die Situation nach dem Tod nun genau so darstellt wie in diesem Gleichnis. Ein eigentliches Gericht der Lebenden und der Toten kommt in diesem Gleichnis ja nicht vor.

Der reiche Mann kann keine Linderung bekommen. Lazarus wird ihm kein Wasser bringen. Schließlich verdient der reiche Mann sein Schicksal, und Lazarus verdient seine Ruhe. Außerdem gibt es keinen Weg zwischen den beiden Orten. Das alles versteht der reiche Mann. Da kommt er mit einem neuen Vorschlag. Könnte Lazarus nicht wenigstens die Brüder des reichen Mannes warnen gehen? Wahrscheinlich sind diese fünf Brüder ebenfalls reiche Leute. Vielleicht denken auch diese Brüder nur an sich selbst.

Auf diesen Vorschlag des reichen Mannes gibt es zwei Antworten. Diese beiden Antworten fassen gleichzeitig die Botschaft des Gleichnisses zusammen. "Die fünf Brüder haben doch Mose und die Propheten: Auf die sollen sie hören!" Und: "Wenn die fünf Brüder auf Mose und die Propheten nicht hören - dann wird es sie auch nicht überzeugen, wenn jemand von den Toten aufersteht."

Mit dem Ausdruck "Mose und die Propheten" wird das gesamte Alte Testament beschrieben. Mose hat die Grundlagen gelegt. Die Propheten haben das Volk Israel immer wieder zur Ordnung gerufen. Alles, was Gott den Menschen mitteilen will, findet sich bereits hier. In diesen Texten erinnert Gott immer wieder an unsere Verpflichtung, für arme und benachteiligte Menschen zu sorgen. Ich erinnere an die Einleitung und an die Tatsache, dass Gott die Menschen immer noch nach demselben Maßstab beurteilt. Es reicht nicht, dass sich jemand selbst zur Familie der Glaubenden rechnet. Solange der Lazarus vor unserer Tür keine Unterstützung und Hilfe bekommt, bleibt unser Glaube eine wertlose Beruhigung für uns selbst. Im Grunde gilt hier genau dasselbe, was Jesus am Ende des Gleichnisses vom reichen Kornbauern sagt:

21 So geht es dem, der für sich selbst Schätze anhäuft,
aber bei Gott nichts besitzt.« (Lukas 12,21)

Wir verwalten unseren Besitz in der Verantwortung vor Gott. Hier müssen wir aufpassen, dass wir im Laufe der Zeit unser Herz nicht verhärten. So schnell gewöhnen wir uns an einen gewissen Lebensstandard. Wir verlieren den Blick für die Not anderer Menschen. Heute geht es oft nicht um Geld, sondern um menschliche Begegnungen. Menschen fühlen sich allein und hilflos. Ja, sie haben vielleicht Unterhaltung und Ablenkung durch die modernen Medien. Doch selbst ein Gespräch mit einer künstlichen

Intelligenz ist am Ende vergleichbar mit den Hunden, die dem Lazarus die Wunden geleckert haben. Was echte soziale Kontakte betrifft sind heute viele Menschen arm und hilflos. Aber das Wort: "Sie haben doch Mose und die Propheten" geht nicht an die Adresse dieser armen und hilflosen Menschen. Der Auftrag geht an diejenigen, die nur mal vor ihre Tür schauen müssten, und Zeit investieren in eine Begegnung.

Am Ende des Gleichnisses sagt Abraham: Die selbstzufriedenen Menschen werden sich auch nicht davon überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten aufersteht. Ich sehe dies als eine Anfrage an uns. Wir glauben an Jesus Christus, der von den Toten auferstanden ist. Aber was hat unser Umfeld davon, dass wir an den Auferstandenen glauben? Dass wir hier unseren Gottesdienst feiern, ist ja auch eine Art Reichtum. Doch was kommt davon bei unseren Mitmenschen an?

Gott kennt unser Herz, sagt Jesus (in Vers 15). Wir können unser Herz verschließen. Wir können unser Herz hart machen. Doch für Gott hat es einen hohen Stellenwert, dass wir mit anderen Menschen mitfühlen. Jesus selbst ist ja Mensch geworden, um das Leben mit uns zu teilen. Gott selbst hat ein weiches Herz. Sind wir als Kinder unseres himmlischen Vaters zu erkennen? Sind wir reich bei Gott?

Amen.

Diese Datei besprechen

Unterhaltung beitreten